

Schwester Emmanuel Maillard

Skandal Barmherzigkeit!

Wenn Gott zu weit geht

Aus dem Französischen von
Christa Pfenningberger und Monika Kickbusch



Parvis-Verlag
1648 Hauteville / Schweiz

Wenn die Autorin und der Herausgeber dieses Buches den Ausdruck verwenden: «Die Muttergottes erscheint...» oder «Die Muttergottes sagt...» möchten sie nicht dem Urteil der Kirche bezüglich der Echtheit der Marienerscheinungen von Medjugorje vorgreifen. Es handelt sich dabei ausschließlich um deren persönliche Meinung oder die von Zeugen der Ereignisse, die sich aktuell in Medjugorje abspielen. Sie erklären, dass sie dieses Buch herausgeben, um zu informieren und sie werden sich dem Urteil der Kirche unterwerfen, sobald diese es ausspricht.

Französischer Originaltitel:

Scandaleuse miséricorde, Quand Dieu dépasse les bornes

© Editions des Béatitudes, S.O.C., 2017

© Deutsche Ausgabe: Januar 2017

Parvis-Verlag

Route de l'Eglise 71

1648 Hauteville

Schweiz

Tel. 0041 26 915 93 93

Fax 0041 26 915 93 99

buchhandlung@parvis.ch

www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten

Gedruckt in der EU

ISBN 978-288022-897-2

*Für Gaby, Anne, Laurence, Bruno und Pascal,
die diesem Buch einen Hauch Schönheit beigefügt haben.*

*Für alle guten und alle bösen Schächer,
und allen, die sich in den genannten Personen
wiedererkennen und die sich nach Glück sehnen.*

Vorwort

Das Jubiläum der Barmherzigkeit, das von Papst Franziskus ausgerufen wurde, ist mit dem liturgischen Jahr 2016 beendet. Dieses Ende bedeutet natürlich nicht das Ende der Barmherzigkeit, um sich nun als Kirche anderen Themen zur Betrachtung zuzuwenden. Ganz im Gegenteil, das Jahr der Barmherzigkeit öffnet eine neue Etappe im Leben der Kirche, in der dieses unerschöpfliche Geheimnis noch mehr verstanden und aufgenommen werden soll.

Je mehr die Kirche ihre Mission in der Welt weiterführt, um so mehr ist sie gerufen die unendliche, göttliche Barmherzigkeit zu leben und zu bezeugen. Sie ist ihr einziger Schatz, ihr einziger, wahrer Reichtum; die Kirche ist nur in dem Maße sie selbst und nur dort missionarisch, wo sie allen Herzen die barmherzige Liebe verkündet, die das Herz der Offenbarung ist.

Das Buch von Schwester Emmanuel bietet uns mit all den unterschiedlichen Geschichten, die sie schreibt, die Chance, diese am Werk zu sehen und das auf eine extrem lebendige und persönliche Art und Weise. Die Barmherzigkeit ist keine abstrakte Idee, sondern eine Wirklichkeit, die das Leben so vieler Menschen auf den Kopf stellen und verwandeln kann. Die verschiedenen Kapitel zeigen, wie diese wohlwollende und kostenlose Liebe Gottes eine menschliche Existenz aufbrechen kann und dort, wo manchmal alles verloren erscheint, wahre Auferstehung bewirken kann.

Es hat keinen großen Sinn, ein langes Vorwort für ein Buch zu schreiben, dessen Stärke nicht im sachlichen Erklären, sondern

im lebendigen Zeugnis liegt. Ich erlaube mir trotzdem, einige Gedanken über das Thema Vergebung zu schreiben.

Die göttliche Barmherzigkeit offenbart sich auf extrem unterschiedliche Weise; und sie ist viel weiter als nur die Gnade der Vergebung. Aber es ist auch wahr, dass die Vergebung eine der schönsten und wichtigsten Form der Barmherzigkeit ist. Die von Gott empfangene Vergebung, die uns auf außergewöhnliche Weise befreit und wieder aufbaut, aber auch die Vergebung, zu der wir fähig sind, zu schenken, sind die größten Siege der Liebe. Viele der von Schwester Emmanuel gesammelten Geschichten veranschaulichen dieses Thema, Gottes Vergebung oder die Vergebung, die einem anderen geschenkt wurde. Vergebung, die manchmal unmöglich schien, die aber einem Menschen gewährt wurde, der ein schrecklicher Feind war.

Wir leben in einer Welt, die in die Freiheit verliebt ist. Trotzdem ist sich unsere Welt, was an sich erstaunlich ist, nicht bewusst, welch befreiende Kraft in der Vergebung liegt. Man ersehnt die Freiheit, aber ergreift nicht die Mittel dafür! Ein Segen des Buches von Schwester Emmanuel ist es, uns zu helfen, uns dessen bewusst zu werden. Indem wir Vergebung erhalten und anderen vergeben, werden wir wirklich frei.

Nur wenn wir mit Vertrauen und Demut die Vergebung annehmen, die Gott uns immer anbietet, wie schwer unser Vergehen auch sei, werden wir frei. Im Herzen eines jeden Menschen gibt es eine Sehnsucht nach Wahrheit, die man niemals ganz auslöschen kann. Wer schwer gesündigt hat, wer Böses getan hat, kann so viel wie er möchte sein Gewissen betäuben oder alle möglichen Rechtfertigungen suchen, aber er wird ohne göttliche Vergebung niemals frei sein im Hinblick auf das Böse, das er getan hat. Der Mensch kann sich nicht selber lossprechen. Wenn er befreit werden will, muss er eines Tages in Wahrheit seine Schuld anerkennen und das Erbarmen Gottes anrufen. Man kann sich nur selbst vergeben und sich ganz mit sich selber versöhnen, wenn man die Vergebung Gottes erhält. So kann das

unglaubliche Wunder der Barmherzigkeit geschehen, das bewirkt, dass der schlimmste Kriminelle sich gereinigt, erneuert, im Frieden und bis auf den Grund seiner Seele geheilt fühlt. Von all dem Schlechten, was er getan hat, bleibt nur eins: eine unendliche Dankbarkeit gegenüber Gott. *«Preise den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir all deine Schuld vergibt und all deine Gebrechen heilt, der dein Leben vor dem Untergang rettet und dich mit Huld und Erbarmen krönt»*, sagt der Psalm 103. *«Die Erinnerung an meine Sünden demütigt mich und sie führt mich dazu, mich niemals auf meine eigene Kraft zu stützen, die nur Schwäche ist, aber noch mehr verkündet mir diese Erinnerung die Barmherzigkeit und die Liebe»*, sagt Therese von Lisieux.

Um wirklich frei zu sein, müssen wir auch Vergebung gewähren. Solange ich demjenigen nicht vergebe, der mir Böses getan hat, bin ich an meine Vergangenheit gebunden, und ich werde von diesem Feind, gegen den ich Wut und Bitterkeit nähre, immer abhängig bleiben. Jemandem etwas nachzutragen wird in meinem Herzen einen Platz einnehmen, was mich hindern wird, frei zu sein und in Fülle zu leben. Vergeben ist manchmal schwierig; es kann sogar unmöglich erscheinen. Es ist eine Gnade, die wir demütig im Gebet erbitten müssen; und manchmal braucht es viel Zeit um dorthin zu kommen. Trotzdem ist es absolut notwendig. Wer nicht vergibt, wird nie ganz von dem Schlechten geheilt sein, das er erlitten hat und von den Wunden, die ihm zugefügt wurden.

In der modernen Gesellschaft kümmern wir uns sehr um Personen, die Opfer geworden sind; wir begleiten sie, erlauben ihnen, ihren Schmerz auszudrücken, um Licht in ihre Leiden zu bringen, damit sie auch Wahrheit und Gerechtigkeit erfahren, auf die sie ein Recht haben. Das ist eine gute Sache, aber vielleicht vergessen wir manchmal, den Opfern zu verstehen zu geben, dass eine vollständige Heilung ihrer Vergangenheit nicht geschieht, wenn sie sich nicht eines Tages entscheiden zu vergeben.

Diese Entscheidung kommt nicht natürlich, sondern verlangt Mut. Aber sie ist notwendig, um den Frieden, Heilung und die Freiheit zu finden.

Die letzte Quelle aller Vergebung ist in Gott, im unendlich barmherzigen Herzen des Vaters. Die von Schwester Emmanuel gesammelten Zeugnisse sind für uns eine Einladung, uns mit Vertrauen im Gebet an Gott zu wenden, dieser großzügigen und unerschöpflichen Quelle.

An dieser Quelle erfahren alle Wunden des Menschen Heilung und Trost. Diejenigen, die dort schöpfen, werden eines Tages ein Glück und eine Freude finden, die im Verhältnis zu den Leiden, die sie kennengelernt haben, oder zu dem Bösen, das sie ertragen oder begangen haben, ohne Maß ist.

Mögen wir, wie Therese von Lisieux sagt, schon in diesem Leben tun, was wir die ganze Ewigkeit tun werden: «Die Barmherzigkeit Gottes besingen.»

*Pater Jacques Philippe,
Gemeinschaft der Seligpreisungen*

Einführung

Die Schreiberin dieses Buches ist eine Überlebende durch die Barmherzigkeit! Sicher, wenn ich meinen Weg mit dem von bestimmten Personen dieses Buches vergleiche – Raphael, Nivaldo, Natalia oder sogar Bruno, der Papst Pius XII. ermorden wollte – dann war mein Abstieg in die Hölle ziemlich soft. Jedoch hat Jesus vor langer Zeit in meiner Jugend mein Leben vor dem Tod gerettet und ich konnte – so wie heute noch – die übergroße Freude kosten, mich in die Arme meines Schöpfers und Retters zu werfen, nachdem ich nach Wegen Ausschau gehalten hatte, diese Welt zu verlassen...

Trotzdem muss man nicht um ein Haar dem Tod entronnen sein, um der Barmherzigkeit zu begegnen, um den mütterlichen Schoß Gottes zu entdecken, der aus Liebe vor dem Abgrund unserer menschlichen Armut nicht widerstehen kann. Jeder von uns trägt in sich diesen inneren, tiefsitzenden und unumgänglichen Durst nach Liebesvereinigung; dieses Buch möchte euch eine frohe Botschaft verkünden: es ist möglich, diese Vereinigung zu finden und zu leben! Ich wollte hier keinen Aufsatz über die Barmherzigkeit schreiben; vielmehr habe ich wie eine Perlen-sucherin versucht, diese im konkreten Leben meiner Nächsten, bei meinen Missionen und in den erschütternden Geschichten, die mir erzählt wurden, wie die von Maiti, zu erkennen (*siehe 32. Kapitel*).

Bevor Sie mit dem Lesen beginnen und dabei die Liebe entdecken, die aus diesen Erzählungen fließt, möchte ich Ihnen einen Rat geben: verschlingen Sie bitte nicht zu schnell die einzelnen

Kapitel wie Sie es gewiss mit dem «Verborgenen Kind»¹ getan haben. Sie laufen damit Gefahr, nicht den ganzen Gewinn aus diesem Buch zu ziehen. Bemühen Sie sich vielmehr, jeden Tag nur eine Geschichte zu lesen. Bei jeder Geschichte gibt es natürlich die Neugier an der Geschichte an sich (wie im Kino!) und Sie werden versucht sein, gleich die nächste zu lesen. Aber in jeder Geschichte gibt es eine Botschaft für Ihr Leben, auch wenn sie noch so banal ist. Ein Wort, das in Sie eindringen will, um Sie zu stärken, Sie zu erleuchten, Sie zu trösten und Sie dazu zu bewegen, mit Freude das Leben zu wählen. Halten Sie deswegen an, damit dieses Wort Sie ganz erfüllen kann.

Für viele unserer Zeitgenossen ist das Leben sehr hart; für manche ist es sogar grausam. Ohne jedoch die Schatten, die unsern Weg verdunkeln, zu verbergen, wollte ich Richtungen zeigen, damit Sie, wenn Sie dieses Buch zuklappen, sagen können: «O, wie gut ist Gott, ich hätte nicht gedacht, dass er so gut ist!» Mein (geheimes) Ziel ist es, dass Sie in Seine Arme fallen! Ich möchte Sie einladen, dort glücklich zu verweilen! Alle Personen, die ich für dieses Buch ausgewählt habe, möchten laut rufen, dass, wer immer Sie auch sind, es dieses Herz ganz nahe bei Ihnen gibt, das Sie wie verrückt liebt. Es ist der demütige Widerhall des drängenden Rufes dessen, der so sehr nach Liebe dürstet.

Sein Name? König der Barmherzigkeit!

1. Schwester Emmanuel Maillard, *Das verborgene Kind von Medjugorje*, Parvis-Verlag, 2006.

Mutter Teresas Fan

Jim träumt davon, Mutter Teresa zu treffen. Diese Frau fasziniert ihn, und er wartet schon lange auf die Gelegenheit, sie zu treffen. Mit zweiunddreißig Jahren strotzt dieser starke und gut gebaute Mann vor Gesundheit und erfreut sich eines soliden gesunden Menschenverstandes, der den amerikanischen Marine-soldaten eigen ist.

Der Tag X kommt für ihn: Er hat zehn Tage Urlaub, und schon verlässt er seine Militäreinheit und fliegt in Richtung Kalkutta. Er erreicht die Pforte des Klosters der *Missionarinnen der Nächstenliebe* und läutet. Eine kleine, schwächliche indische Schwester öffnet ihm.

«Guten Tag, Schwester, ich komme von weit her und würde gerne Mutter Teresa sprechen.»

«Es tut mir leid, mein Herr, Mutter Teresa ist nicht hier, sie musste nach Rom reisen.»

Für Jim stürzt die Welt ein. Er hat diese vielen Kilometer zurückgelegt, und nun ist sie nicht da. Er schluckt ein paarmal, versucht, seine Enttäuschung zu verdauen und erklärt dann nach einem längeren Schweigen:

«Also gut, da ich nun schon mal da bin, warum soll ich nicht bleiben? Kann ich Ihnen auf irgendeine Art und Weise helfen?»

«Aber sicher!»

Zu den Aufgaben für die freiwilligen Helfer gehört, sich um die Sterbenden zu kümmern oder in der Küche zu arbeiten. Das eine

zieht ihn nicht an, beim Kochen ist er eine Null, also wählt er die Putzarbeiten im Haus.

Man gibt ihm eine kleine Zelle, in der Nähe der Eingangspforte, die zur Straße führt. Aber es gibt keine Zeit der echten Ruhe, denn es herrscht Dauerlärm. Das Klingeln der Rikschas² hört niemals auf. Die erste Woche gibt Jim sein Bestes. Fern vom glänzenden Marmor und der Hygiene seiner amerikanischen Heimat versucht er, seine Angst vor Krankheitskeimen zu vergessen.

Nachdem die Woche vergangen ist, erfährt er, dass er einen freien Tag hat. Perfekt! Das wird ihm erlauben, seine Gedanken zu sammeln und sich auf die Abreise vorzubereiten. Jedoch weist man ihn an, an der Pforte Dienst zu tun. Das freut ihn nicht gerade, denn nun wird er nicht in die Stadt gehen können.

Als es an jenem Morgen läutet, öffnet Jim die Pforte, und wen sieht er? Mutter Teresa persönlich. «Träume ich?», fragt er sich. Mutter Teresa, die kaum halb so groß ist wie er, hebt den Kopf und sieht ihm direkt in die Augen. Sie strahlt voller Güte. Zu Jims großer Überraschung richtet sie mit ihrem unnachahmlichen albanischen Akzent, den er schon mehrfach in den Reportagen gehört hat, ohne Umschweife das Wort an ihn: «Kommen Sie mit mir, es gibt Arbeit!» Jeder weiß, dass Mutter Teresas «Arbeit» darin besteht, durch die Elendsviertel Indiens zu laufen, auf der Suche nach den Ärmsten der Armen. Mutter Teresa hat gesprochen, da heißt es gehorchen... Jim macht sich mit ihr auf den Weg. Da sie schweigt, wagt Jim nicht den Mund aufzumachen, so ergriffen ist er. Außerdem weiß er nicht, wohin es geht und was ihn auf dieser so unerwarteten Expedition erwartet.

Mutter Teresa geht mit schnellem Schritt. Am Horizont erhebt sich eine Brücke. Allmählich füllt sich die Luft mit einem bestialischen Gestank. Mutter Teresa geht auf die Brücke zu, und es

2. Die Rikschas sind Fahrräder mit einem leichten Dach, mit zwei Sitzplätzen hinten. Eine öffentliche Gefahr!

sieht so aus, als würde sie wie magnetisch angezogen. Sie befindet sich auf bekanntem Terrain. Aber je mehr sie sich der Brücke nähern, desto unerträglicher wird der Gestank. Das ist nicht erstaunlich! Als sie bei der Brücke angekommen sind, sieht Jim einen Körper, der auf der Erde ausgestreckt liegt. Es ist ein etwas älterer, halbnackter Mann, der in seinen Exkrementen schwimmt, seinem Urin, seinem Erbrochenen. Ganz zu schweigen von dem Schmutz, der sich über Monate um nicht zu sagen über Jahre, auf den elenden Lumpen angesammelt hat. Dem Amerikaner ist übel. Aber Mutter Teresa, die an solche Situationen gewöhnt ist, betrachtet den armen Kerl mit Zärtlichkeit: «Nehmen Sie ihn!» Jim zögert. «Ihn nehmen? Was soll das heißen?» Aber Mutter Teresa hat gesprochen, er muss gehorchen...

Jim beugt sich über den Mann und hebt ihn etwas hoch. Aber der Gestank ist so groß, das er voller Abscheu den Kopf abwendet. Er hat das Gefühl, sich übergeben zu müssen. Er sieht, dass der Mann zahlreiche wund gelegene Stellen hat und dass seine infizierten Wunden die Fliegen angezogen haben. Jim sagt zu sich: «Was du auch tust, sieh zu, dass du ihn unter keinen Umständen berührst!» So zieht er an den Manschetten seines Hemdes, um damit seine Hände zu bedecken und sich auf diese Weise vor der Berührung des Mannes zu schützen. Dann hebt er ihn hoch und trägt ihn an der Seite Mutter Teresas zum Schwesternhaus. Dort bettet er ihn auf eine Matte direkt auf den Boden in einem großen Raum, wo die *Missionarinnen der Nächstenliebe* sich um die Sterbenden kümmern. In diesem Augenblick sagt Mutter Teresa zu ihm: «Bade ihn!» Jim sieht sie sprachlos an. Und als er sich dem Sterbenden wieder zuwendet, beherrscht ihn der gleiche Gedanke: «Bloß nicht diesen Mann berühren.» Um Mutter Teresa nicht zu enttäuschen, kommt Jim der Aufforderung nach. Er nimmt den Mann und legt ihn in eine Badewanne, um ihn zu waschen.

Ist dies die Wirkung des Gebets der Mutter Teresa? Ein Gedanke durchfährt Jim: «Dieser Mann wird sehr bald sterben... Es wäre

doch schrecklich, wenn er beim Abschied von dieser Welt als letztes einen jungen Mann sehen würde, der vor lauter Abscheu seinen Kopf abwendet! Und zudem, wenn ich ihn gut behandle wird er einst im Himmel für mich beten!» Immerhin macht sich Jim daran, den Mann, so gut er kann zu säubern, und er legt sein ganzes Herz da hinein. Mit einem Schwamm tupft er sehr zart seine infizierten Wunden ab. Aber das kann nicht verhindern, dass der Mann zum wiederholten Male auf den Boden der Wanne rutscht. In Jims Herz wächst das Mitgefühl. «Wie kann ich so egoistisch sein? Dieser Mann muss wissen, dass er nicht allein ist.» Er legt seine Arme um die Schultern des Sterbenden, er hebt ihn hoch und lässt frisches Wasser über seine Wunden fließen. Dann beginnt er, ihn in seinen Armen zu wiegen.

In diesem Augenblick verwandelt sich der Mann: Er ist jetzt Jesus selbst, der vor dem großen Marinesoldaten ruht und ihn mit unendlicher Milde ansieht. Jesus, der sich dankbar waschen lässt. Jim zittert vor Ergriffenheit. Er hält den Herrn in seinen Armen! Das ist keine Vision, sondern Jesus selbst. Seine Hände und seine Füße sind durchbohrt. Seine Seite ist durchstoßen. In seinem angeschwollenen Gesicht sind Zeichen von Schlägen zu erkennen. Jim traut seinen Augen nicht, er ist fasziniert. Er schaut zu Mutter Teresa, um sie als Zeugin zu haben. Aber ehe er den Mund öffnet, sagt sie zu ihm mit einem milden Lächeln; «Sie haben ihn gesehen, nicht wahr?» Sie weiß Bescheid. Als Jim seinen Blick wieder senkt, ist der Mann wieder der arme sterbende Inder. Mutter Teresas Mitschwestern drängen sich um ihn und Mutter Teresa verschwindet.

Die Aufgabe ist erfüllt. Jim kehrt in seine kleine Zelle zurück. Für seine Gedanken und seine Gefühle war das ein richtiges Erdbeben, und es dauert einige Stunden, bis er sich von dem Schock erholt hat. «Was ist mit mir geschehen?», fragt er sich. Er will ganz sicher sein, er ist nicht umsonst Soldat, er muss es verstehen, er muss es herausfinden. Mutter Teresa wird es ihm sicher erklären... Er spricht eine Schwester an, die vorbeigeht und bittet:

«Schwester, ich möchte gerne Mutter Teresa sehen bevor ich abreise. Können Sie ihr sagen, dass Jim sie sprechen möchte?»

«Es tut mir leid, mein Bruder, aber Mutter Teresa ist nicht hier, sie ist noch für ein paar Tage in Rom.»

«Bestimmt nicht, ich war heute Morgen mit ihr in der Stadt, und wir haben zusammen einen Sterbenden hergebracht. Sie ist bestimmt da!»

Die Schwester schweigt einen Augenblick und spricht dann mit einem bescheidenen Lächeln zu Jim: «Oh ja... Ich verstehe... Das macht sie manchmal!»

Unter den Marinesoldaten in San Francisco befindet sich von nun an einer, der seinen Traum über alle Erwartungen hinaus verwirklicht hat und dessen Leben nie mehr dasselbe sein wird. Unter einer kleinen Brücke in Kalkutta, inmitten dunkelster menschlicher Verlassenheit, hat er Gott getroffen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einführung	11
1. Mutter Teresas Fan	13
2. Du bist mein Geschenk!	19
Träume ich etwa?	24
3. Die verlorene Kolumbianerin	27
4. Gott fühlt wie eine Mutter	31
5. Der Unbekannte aus Bogota	37
Der arme Bauer	42
6. Achtung! Falsche Barmherzigkeit!	47
Ein vernichtendes Vorgehen.....	48
Kommen Sie doch mit zu Marthe!	50
7. Scott ist noch einmal davon gekommen	53
2013 in einem Wald bei Manchester	53
8. Das Bekenntnis eines Vampirs	61
Der Mut zu missionieren	64
Ein Mann auf einer Bank.....	65
9. Warum nicht alles geben?	69
10. Petrus und Judas, Reue oder Schuldgefühle?	71
Gott und die verzweifelte Seele	78
11. Eine Überraschung im Beichtstuhl	81
Ein Heilmittel, das wir nützen sollten	82

12. Pascal vergibt dem Priester	85
Die falsche Note	87
Ein katholischer Priester schreibt der New York Times (März 2015)	88
13. Lucia und die unmögliche Vergebung	93
Sind wir fähig, wie Gott zu lieben?	96
Die Herausforderung des Evangeliums.....	97
Heiratskandidaten?	98
14. Ein Augenzwinkern meiner Mutter in China	103
Leben lassen oder töten?.....	106
Wenn das Lebensende schwierig ist.....	107
15. Der Schleier von Seraphia	109
16. Die ausgetreckte Hand des Nazischergen	115
Es wird nochmal spannend!.....	119
Der Gipfel der Barmherzigkeit.....	120
17. Jakov und das unwiderstehliche Mofa	125
18. Ich werde niemals Jesu Blick vergessen	129
Flügel für unsere Herzen?.....	132
19. Wenn Marilyn Therese begegnet	135
Eine leidenschaftliche Suche nach Liebe.....	139
20. Sei ICH!	161
21. Die Verwandlung eines Abtreibungsarztes	165
Stojan Adasevic heute	172
22. Sie sind unwiderstehlich!	175
Das rote Hühnchen	176
Er betete die Liebe an!.....	176
Alles für die Unschuldigen!	178
Gebet zum Jesuskind	182
23. Acht Abtreibungen, sagen Sie?	185
Oh, Mama, wenn du mich kennen würdest!	187
Dem Kind einen Namen geben.....	190
Was empfindet eine Frau vor einer Abtreibung?	192

24. Eine exorzierte Klinik	195
25. Mariam überrascht immer wieder!	199
26. Ich habe meinen Vater getötet	207
27. Slavko und die geheimen Besuche	211
28. Geh, und handle genauso!	213
Jesus: die Wiederkunft!	215
Die Sünde der Unterlassung oder die unterlassene Hilfe für Menschen in Gefahr	216
29. Nivaldos Paradies	219
30. Mutter, er ist dein!	225
Das Gedächtnis kehrt zurück.....	227
Gott verneigt sich vor unserer Freiheit.....	230
Er ändert sein Leben	231
Ist es schwierig, in die Hölle zu kommen?.....	237
31. Hiroshima oder die Siege des Rosenkranzes	241
Der Prophet der Jungfrau Maria	245
Schwester Lucia von Fatima erklärt	245
32. Ich will Maiti sehen!	251
Die Stunde des Alptraumes	252
40 Jahre später ruft Léo an.....	254
33. Sich mit anderen vergleichen ist eine Sackgasse	259
Der heilige Mönch und die Prostituierte	260
34. Steh auf und geh umher!	263
Die besiegte Verzweiflung.....	265
Johannes Paul II. geht an ihm vorbei... ..	266
Gott schenkt noch mehr!.....	267
Die Kehrtwende eines ehemals Unbekehrten	268
35. Der Tod eines Sohnes	271
Barmherzigkeit für trauernde Menschen.....	272
Angesichts der offenen Wunde.....	273
Br. Daniel Natale (1919-1999) oder: die zweite Chance	274

36. Seine Haare rochen nach Weihrauch	279
Weihe deinen Tod!.....	283
37. Ein Koma aus Licht	287
38. Das S.O.S. der Seelen im Fegefeuer	291
Das Feuer, das verwandelt.....	292
Die Lehre der Mystiker.....	293
39. Jacqueline und Mutter Teresa	
Eine Verbindung von zwei schöpferischen Seelen	301
Ich brauche Seelen wie die Ihre.....	305
40. Gandhi und das zuckerkrankes Kind	309
41. Der Verbrecher hieß Dismas	311
Wenn der Verurteilte zum Anwalt wird	315
42. Bruno Cornacchiola und die Zeichen der Zeit	319
Wird die Apokalypse eintreten?	322
Jolanda rettet ihren Mann.....	325
Welche Prophezeiungen hat Bruno empfangen?	326
43. Können wir der Bedrohung noch entkommen?	331
Unter dem Mantel Mariens.....	335
Nicht ohne den Erzengel Michael!	339
Rückkehr nach Jerusalem!.....	341
44. Priesterliche Stolen, getränkt von Tränen	343
45. Die Erleuchtung der Gewissen	347
Allgemeine Anzeichen dieser Erfahrungen.....	349
Einige Beispiele.....	350
Warum die einen und die anderen nicht?	353
Durch Maria, in Maria, mit Maria!.....	355
46. Skandalöse Barmherzigkeit	357
Anhang	363